

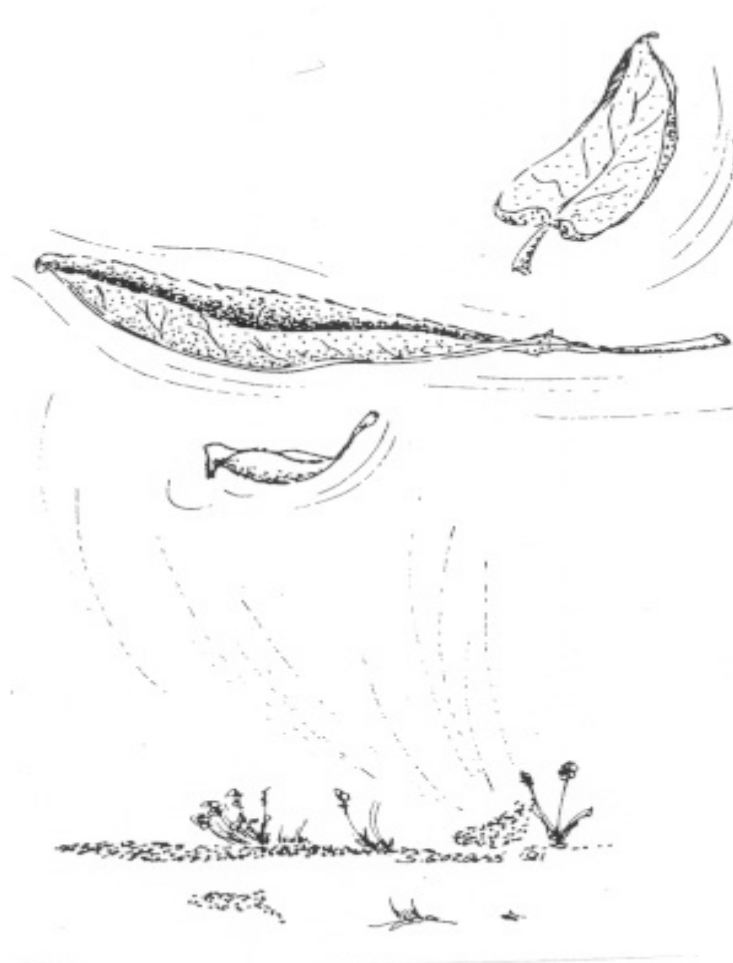
Urheberrechtlich geschütztes Material

Hannelore Furch

Novemberkind

Herbstliche Kalendergedichte

Illustrationen Stefan Gorgas



Inhaltsverzeichnis

Novemberkind.....	1
Herbstliche Kalendergedichte.....	1
Novemberkind.....	3
Eichhörnchen.....	4
Auf dem Stoppelfeld.....	5
Die Birke.....	6
Endstation.....	7
Fernweh.....	8
Feierabend.....	9
Laterne, Laterne	10
Tanzblatt.....	11

Novemberkind

Da ging ich im Novemberwind,
der um die Ohren rauschte
und meine Jacke bauschte.
Ich ließ mich wohlig schieben
und meine Haare sieben.

Da trieb ich als Novemberkind
und ließ mich ganz ergreifen,
genoss der Böen Pfeifen
und ließ im Herbstesreigen
gedanklich Drachen steigen.

So trug mich der Novemberwind
in seinem Sturmgebrause
als Eilpaket nach Hause,
dort brachten Herbstgespenster
ein Ständchen mir am Fenster.

Eichhörnchen

Hoch im Nussbaum seh ich's flitzen,
durch die Lück der Blätter blitzen,
ein behendes flinkes Tier
sitzt mal dort und sitzt mal hier.

Wie ich jetzt zur Krone spähe,
das Artistentier besehe,
hat es eine Nuss gepackt,
die es eben emsig knackt,

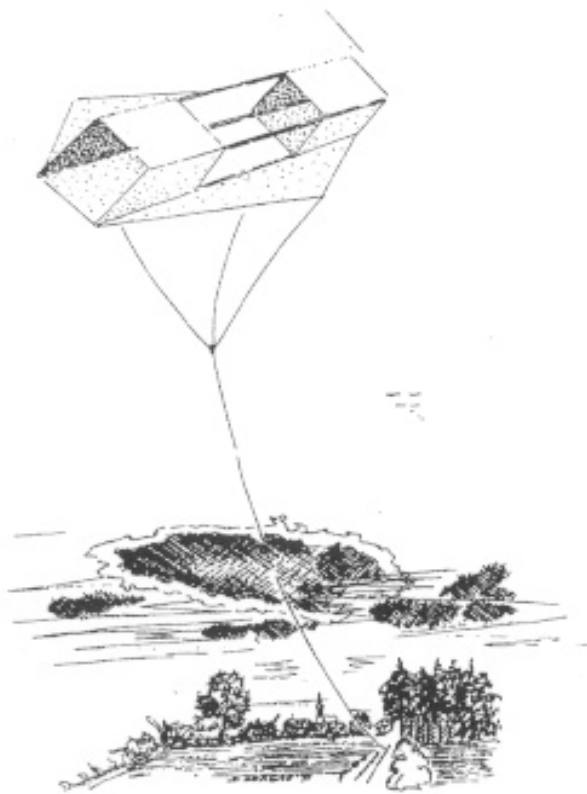
um mich zeitgleich zu entdecken,
fortzuspringen tief im Schrecken,
dabei fällt die Nuss, klopf klopf,
mir zur Strafe auf den Kopf.

Auf dem Stoppelfeld

Ich ging, denn dies erbat mein Kind,
mit ihm und seinem Drachen
ins Feld, um zu entfachen
die Heiterkeit von ihm und mir,
der Drachen stieg vorzüglich hier.

Gleich diesem wuchs bei mir geschwind
der Drang herumzuspringen,
auch kam die Lust zum Singen,
ich ließ mich gern verleiten
zu diesen Albernheiten,

bis tanzend hoch im Wechselwind
der Drachen plötzlich drehte,
die Schnur mich niedermähte.
Das Kind, wer kann dies rügen,
es quietschte vor Vergnügen.



Die Birke

Sie träumt in zarten Gliedern
in kalter Winterszeit
von schönen Frühlingsliedern
und steht im Lenz bereit

zu singen in den Zweigen,
zu sprießen hell im Grün,
sich streichelnd zu verneigen
und Düfte zu versprühn.

Sie trotzt dem Sturm, dem Regen,
und steht als Vorbild stramm
und setzt dem Grau entgegen
den leuchtend weißen Stamm.

Noch Vieles kann sie geben
und hilft in manchem Fach
und lebt vergnügt ihr Leben
und strahlt im Blätterdach.

Die Blätter sind entlassen
im Herbst und tanzen fort
und stören dann als Massen
die Reinlichkeit im Ort.

Der Mensch ist tief verdrossen,
er nimmt's der Birke krumm
und legt sie wild entschlossen
mit Axt und Säge um.

Endstation

Ein Herbstblatt tanzte hier und dort,
war hin und her gezogen,
und plötzlich hoch im Bogen
entschwebte es dem Heimatort.

Ein fernes Ziel versprach ihm Glück,
erlöst von seiner Sippe,
dann knackte eine Rippe.
Ihm brachen alle Stück für Stück

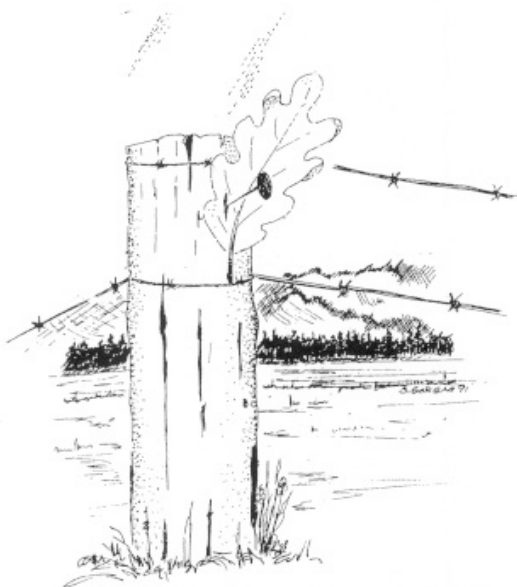
in einem wilden Regenschauer,
drauf lag, zu schwach zum Hader,
zerquetscht in seinen Adern,
das Blatt im Dreck als armer Wurm.

Fernweh

Es wehen Herbstgespenster
als wildes Laub ans Fenster,
ein Eichblatt lädt mich ein,
aus grauem Land zu fliehen,
nach Süden mitzuziehen,
zur Welt im Sonnenschein.

Ich sprech durchs Glas dagegen:
„Ein Herbst hat Sturm und Regen,
es scheint mir wohlbestimmt.“
So geht auf raue Weise
das Blatt allein auf Reise,
im Sinn auf Süd getrimmt,

und driftet ab nach Osten,
sitzt fest am breiten Pfosten
und sieht dann voller Wonn
im neuen Sturmgesehen
die Winde südwärts drehen
und reist im Glück davon.



Feierabend

Es kuschelte sich die Alte
in ihren Sessel ein,
Novemberregen durchhallte
den trüben Dämmerchein.

„Es stürmte dir viele Tage!“
So klang es ihr im Ohr,
„nun nutze die Abendlage
und mache zu dein Tor.“

Sie hörte die Böen pfeifen,
sah ganz gelassen zu
und ließ sich wohliger ergreifen
von Feierabendruh.



Laterne, Laterne ...

Wir Kinder im Bann
unter Sternen
in dunkelnder Stund,
wir zündeten an
die Laternen
und drehten die Rund.

Am Himmel das Zelt
sah hernieder
mit Glanz im Gesicht
und sandte der Welt
voller Lieder
das himmlische Licht.

Mein Gruß an die Stern
trägt noch heute
den ewigen Dank,
die Antwort von fern:
ein Geläute,
das Funkeln als Klang.

Tanzblatt

Es wirbelt durch die Bäume
ein Blatt im bunten Glanz,
ich schaue zu und träume
von Festlichkeit und Tanz.

Gelichtet sind die Kronen,
der Sonnenschein bezweckt,
das Tanzblatt zu belohnen
mit schönem Lichteffekt.

Es leuchtet auf, kommt näher
der Erd und liegt dann da,
jetzt weiß ich, dass es eher
sein Todesreigen war.

